

## Der messianische Hoffnungsträger

Rita Famos macht ihre weihnächtlichen Gedanken am Begriff der Zeitenwende fest, die am 24. Februar 2022 stattgefunden habe (NZZ 23. 12. 22).

Weiter konstruiert sie eine für eine Theologin erstaunliche Analogie zwischen dem «kleinen Kind in Windeln» (Jesus) und dem «Staatspräsidenten in Uniform» (Wolodimir Selenski).

Der Begriff der Zeitenwende ist ein vom deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz kreierter Neologismus, der dafür stehen soll, dass vor dem 24. Februar 2022 angeblich nicht erkennbar gewesen sei, dass Russland eine aggressive Macht und sein Präsident ein Verbrecher ist.

«Zeitenwende» als Begriff verschleiert also eigene Fehleinschätzungen – wie beispielsweise einen zumindest naiven Pazifismus («Frieden schaffen ohne Waffen»), der ja faktisch immer nur die westlich-demokratischen Staaten zur einseitigen Niederlegung der Waffen aufgerufen hat.

Der Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz stände in diesem Kontext – gerade auch, nachdem sie den Begriff «Zeitenwende» prominent in den Mittelpunkt gestellt hat – ein wenig historische Selbstkritik gut an im Hinblick auf die mindestens offiziöse Haltung der reformierten Kirche und von zahlreichen ihrer Pfarrerinnen und Pfarrer sowie ihrer Hilfswerke zur militärischen Landesverteidigung der Schweiz und zur Nato.

Vielleicht könnte dies auch Anlass sein – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des substanziellen Mitgliederschwundes – für eine selbstkritische Überprüfung des kirchlichen Politivismus, der so weit geht, Kirchtürme zu Litfassäulen für Abstimmungspropaganda zu profanieren. Notabene für Abstimmungsvorlagen wie die Konzernverantwortungsinitiative, die man als Christ in guten Treuen befürworten oder ablehnen kann.

Michael Leupold, Aarau

## Europa lässt die Ukraine im Stich

Den verschiedenen in der NZZ vom 23. 12. 2022 zum Krieg in der Ukraine erschienenen Beiträgen ist unter anderem die Feststellung gemeinsam, dass die Westeuropäer die Ukraine nur halbherzig mit Waffen versorgen.

Die EU-Staaten, um die geht es vor allem, nehmen zwar viele Flüchtlinge auf und haben zahlreiche Sanktionen gegen Russland verhängt. Aber auch wenn dies nicht nichts ist, so ist es dennoch nicht genug.

Es ist reine Heuchelei, die Ukraine als Teil der europäischen Familie zu bezeichnen und den Ukrainerinnen und Ukrainern salbungsvoll den Heldenstatus zuzusprechen, sie aber, unter der Ausflucht eines möglichen Nuklearkriegs, den grauenhaften Auswirkungen eines Vernichtungskriegs zu überlassen.

Wenn schon die EU-Staaten beziehungsweise die Nato nicht auf der Seite der Ukraine in diesen Krieg ziehen wollen, dann wäre es das Allermindeste, der Ukraine wirklich alle notwendigen Waffen zukommen zu lassen.

Einmal mehr verharren zu viele EU-Staaten in ihren Nationalismen, und einmal mehr erweist sich die Wirtschafts-Grossmacht EU als unfähig, schon nur in ihrer Nachbarschaft weltpolitische Verantwortung zu übernehmen. Und was wäre Europa ohne die USA?

Andrea Rudolf, Thusis

## Wo bleibt der männliche Aufschrei?

Bei der Lektüre des Artikels über die #MeToo-Diskussion in der Schweiz («Wo bleibt der männliche Aufschrei?», NZZ 26. 12. 22) geht man mit den darin zitierten Fachleuten einig, dass jeder Fall von physischer oder psychischer Gewalt von Männern gegenüber Frauen einer zu viel ist und zu verurteilen ist.

Es dürfte auch klar sein, dass dafür in erster Linie die Gerichte zuständig sind, die auf der Basis der bestehenden Gesetze konsequent Recht zu sprechen haben. Insofern braucht es weder einen neuerlichen – auch keinen spezifisch männlichen – «Aufschrei» noch einen weiteren «Frauenstreik», geschweige denn irgendwelche «strukturellen» Veränderungen.

Darüber hinaus kommt man auch nicht umhin, vor der Gefahr von Übertreibungen zu warnen. Die Bezeichnung von Tätern als «verkommene Monster» lässt Alarmglocken schrillen und gemahnt an Zeiten einer unseligen Justiz.

Es gilt im Übrigen auch, einem Neopuritanismus zu wehren, der jedes erotische Knistern und jeden Flirt zwischen den Geschlechtern problematisiert und unter den Verdacht des Übergriffigen oder Unstatthaften stellt.

Davon ausgehend, dass Frauen selbstbewusste Wesen und keine armen Opfer sind und dass die grosse Mehrheit der Frauen und Männer in unserer Gesellschaft auf Augenhöhe und konstruktiv zusammenarbeitet, wünscht man sich anstelle der ewig kultivierten Dauerempörung etwas mehr Nüchternheit und die Zuversicht, dass das Problem erkannt und auf gutem Weg ist, gelindert zu werden.

Giovanni Valle, Regensdorf

## «Systemversagen in der Psychiatrie»

Der Artikel suggeriert zwar, dass die (zu) hohen fürsorglichen Unterbringungen ein Systemproblem der Psychiatrie seien, geht dann aber richtigerweise auf die Gründe ein, die dazu führen (NZZ 20. 12. 22).

Seit Jahren weisen Psychiater und ihre Fachgesellschaften auf Missstände hin, die auf finanzielle Fehlanreize und

mangelnden politischen Umsetzungs-willen zurückzuführen sind.

Der ambulante Tarif für Psychiatrie und Psychotherapie ist nicht kostendeckend. Er führt zu monatelangen Wartezeiten für Patienten für ambulante psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungen.

Er hat Schliessungen von Ambulatorien und Tageskliniken zur Folge. Er trägt zum anhaltenden Nachwuchsmangel bei, und er führt dazu, dass es lukrativer ist, stationäre Betten zu betreiben, als ambulant zu behandeln. Mit der Folge, dass die Schweiz europaweit eine der höchsten Bettenzahlen pro Kopf in der Psychiatrie aufweist.

Wir fordern eine finanzielle, aber auch gesellschaftliche Gleichstellung der «sprechenden Medizin» mit den apparativen und operativen Fächern. Aber auch endlich die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen.

Damit das Schlagwort «ambulant vor stationär» endlich Wirklichkeit wird und es sich lohnt, ambulante psychiatrische Leistungen anzubieten. Für die Gesellschaft und den Steuerzahler wird es sich lohnen.

Dr. med. Ruedi Schweizer, Kommunikation ZGPP, Dr. med. Maya Spillmann und Dr. med. Hanna Steinmann, Co-Präsidentinnen ZGPP

## Drosten erklärt Pandemie für beendet

Nachdem Christian Drosten in den vergangenen drei Jahren immer wieder Verschärfungen und Prolongationen angekündigt hat, sagt er die Pandemie nun ab (NZZ 27. 12. 22).

Nicht die Viren, die Inzidenz oder die Zahl der Erkrankungen, sondern die Experten bestimmen offensichtlich über Ausmass und Dauer von Pandemien, und das hat anscheinend Unfehlbarkeitscharakter. Roma locuta, causa finita.

Martin Behrens, Wien

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

## REPLIK

# Die Schweiz wächst nicht nur in die Breite

### Gastkommentar

von BORIS ZÜRCHER

«Wachstum in die Breite», so titelt am 10. Dezember die NZZ. Eine Untersuchung der ZKB zeige einmal mehr die «Produktivitätsschwäche» der Schweiz auf. Die Produktivität steige kaum, vielmehr resultiere das Wirtschaftswachstum in der Schweiz vorwiegend aus einem sehr hohen Bevölkerungswachstum, nicht zuletzt wegen der Personenfreizügigkeit. Dieses Argument bedient sowohl die Gegner der Personenfreizügigkeit wie auch die Wachstumskritiker tout court. Die Schweiz erliege gleichsam einer optischen Täuschung: Der gesamte Kuchen legt zwar beeindruckend zu, das Wachstum der einzelnen Kuchenstücke hält damit aber nicht Schritt.

Doch wie stichhaltig ist diese Argumentation? Dazu ein Blick in die offiziellen Statistiken für den Zeitraum zwischen 1991 und 2021: Das reale BIP ist über diese Periode um 48,9 Prozent gewachsen; gleichzeitig ist die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz von 6,8 auf 8,7 Millionen um 24,7 Prozent gestiegen. Der Wohlstand gemessen als BIP pro Kopf der Bevölkerung hat tatsächlich nur um 24,2 Prozent zugelegt (Differenz von BIP-Wachstum und Bevölkerungswachstum). Die andere Hälfte des BIP-Zuwachses ist auf eine Mengenausweitung ohne Wohlstandseffekt zurückzuführen: mehr Gesundheitsdienstleistungen, mehr Bildungsdienstleistungen, mehr Staat, mehr Infrastruktur usw. – also «Breitenwachstum», ohne dass pro Kopf mehr Wohlstand herauskommt. Daran ändert nichts, wenn der Wertschöpfungszuwachs pro Erwerbstätigen berechnet wird, da die Zahl der Erwerbstätigen in der Schweiz über die letzten drei Jahrzehnte praktisch proportional zur Bevölkerung angestiegen ist (plus 23,3 Prozent).

Allerdings greifen diese Berechnungen zu kurz. Betrachtet man das BIP-Wachstum in Bezug auf das eingesetzte Arbeitsvolumen, so ändert sich das Bild schnell. Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen hat zwischen 1991 und 2021 um 12 Prozent zugenommen, also halb so viel wie die Bevölkerung und die Erwerbstätigkeit. Die Wertschöpfung (BIP) im Verhältnis zum gesamten eingesetzten Arbeitsvolumen hat demnach um 36,9 Prozent zugelegt. Nicht nur die Hälfte des BIP-Wachstums, sondern drei Viertel davon sind folglich auf eine höhere (Stunden-)Arbeitsproduktivität zurückzuführen.

Es kommt noch besser: Während das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen um die genannten 12 Prozent gewachsen ist, ging das pro Erwerbstätigen geleistete Arbeitsvolumen um 11,4 Prozent zurück. 1991 arbeitete eine erwerbstätige Person in der Schweiz durchschnittlich 1718 Stunden im Jahr, 2021 waren es noch 1534 Stunden. Das allein generiert einen kaum zu vernachlässigenden Wohlstandszuwachs! Wer, wenn nicht die Zugewanderten, hätte dies sonst kompensieren sollen? Und schliesslich: Das reale Arbeitnehmerinkommen (bereinigt um den Konsum-Deflator) pro Arbeitsstunde ist um 41,6 Prozent und damit fast schon im Gleichschritt mit dem BIP-Zuwachs gestiegen.

Der gesamtwirtschaftliche Kuchen in der Schweiz ist über die letzten dreissig Jahre beeindruckend schnell gewachsen. Von einer Wachstums- oder Produktivitätsschwäche der Schweiz kann nicht die Rede sein, im Gegenteil! Nicht von ungefähr zählt die Schweiz zu den wettbewerbsfähigsten Nationen der Welt. Die Personenfreizügigkeit seit 2002 hat einen wesentlichen Beitrag zu dieser hohen Wachstumsperformance geleistet.

Ein derart schnelles Wirtschafts- und Wohlstandswachstum geht allerdings immer mit einer ebenso hohen Geschwindigkeit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels einher. Das verbreitete Malaise hinsichtlich der Personenfreizügigkeit und das dadurch induzierte Bevölkerungswachstum sind wesentlich auf diese Beschleunigung des Strukturwandels zurückzuführen. Dies wirft schliesslich weniger genuin wirtschaftspolitische als vielmehr grundlegende gesellschaftspolitische Fragen auf.

**Boris Zürcher** ist Leiter der Direktion für Arbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) und Lehrbeauftragter an der Universität Bern.

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wj.m.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Corina Galli (cog.), Jonas Roth (jon.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Trabelhorn (tri.), Michele Coviello (cov.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Kevin Capellini (kca.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häsliger Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Raffaela Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nli.), Linda Koponen (lko.), Zeno Geisseler (zge.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Christoph Eisenring (cei.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Stefan Häberli (hat.), Nelly Keusch (nel.).

**Börse:** Michael Ferber (feb.), Lorenz Honegger (lho.).

**Chéfokommission:** Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (pwh.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (pbh.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Christof Krapp (krp.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.).

**Reporter:** Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

**Nachrichten:** Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Jacqueline Lipp (lpp.).

**Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Philipp Gollmer (phg.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Marit Langschwager (mls.).

**Community:** Anja Grünfelder (ang.).

**Podcast:** David Vogel (dv.), Nadine Landert (lna.), Marlen Oehler (leo.), Sebastian Panholzer (sep.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tft.), Jenni Thier (thj.), Martin Arnold (maa.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xco.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (eff.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (shs.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Momm (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cja.), Danijel Beljan (beb.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Jörg Walch (jwa.), Isabelle Pfister (pfi.), Jasmine Jacot-Descombes (tja.), Nicole Krättli (krr.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Florentin Erb (erf.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (lpa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mk.), Roland Tellenbach (rtl.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ildá Ózulp (iö.), Lisa Leonardy (lll.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Nicole Aeby (nae.), Rahel Arnold (raa.), Martin Berr (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.).

**Fotografen:** Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

## KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (sk.), Rewert Hoffer (rew.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lbz.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Minjssen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Herrmann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Seoul:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dat.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

## WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

## DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

## ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.

**Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserervice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

## PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).

**NZZ International Print & Digital:** 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist dieses berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler